

Hinweis

Die Schreibweise wurde an die Richtlinien der aktuellen Rechtschreibung angepasst.

Wissenschaftliches Gutachten aus Heidelberg über Bruno Gröning

Extrablatt „Das offene Wort“, Juni 1951



Extrablatt „Das offene Wort“

Unabhängiges Blatt für Zeitfragen und Toleranz

Herausgeber: PAD-VERLAG, München 13, Postfach 208

No. 1 Juni 1951

Gröning im Scheinwerfer der Justiz

Zunächst: Bruno Gröning hat seit jenen Tagen in Herford immer behauptet, dass er mit seiner Heilart nicht unter das Heilpraktikergesetz falle. Trotzdem erhielt er eines Tages einen Brief mit einem ausdrücklichen Heilverbot, und – da er gegen das Heilpraktikergesetz verstoßen habe, müsste er 500,- DM Strafe zahlen. Kurzkomentar: Von seiner damaligen Umgebung angeregt, hat Gröning trotzdem, in Herford wie in Bayern, Antrag auf Zulassung zum Heilpraktiker gestellt, dieser Antrag wurde aber nie abschließend beantwortet.

Da sich Herr Gröning nun weigern musste, diese Strafe anzuerkennen bzw. zu zahlen, kam es zu einem Prozess gegen Ende vorigen Jahres, welcher nur kurz eröffnet und sofort an das Schöffengericht weiterausgesetzt wurde unter Hinweis auf Zuständigkeit und der Mitanklage von elf seiner ehemaligen Mitarbeiter.

So begann am Morgen des 18. Mai 1951 in München die Hauptverhandlung gegen Bruno Gröning:

Es wird die Anklageschrift verlesen und der Angeklagte befragt, wobei immer wieder zum Ausdruck kommt, dass er, Gröning, niemals Geld gefordert noch genommen hat. Darauf die Frage des Herrn Staatsanwaltes Winter: „Wovon haben Sie denn in den letzten Jahren gelebt?“ Gröning erwiderte, dass er eingeladen worden sei von Heilungssuchenden bzw. Interessierten. Der ganze Mitarbeiterstab seit 1949 bestätigt, danach befragt, dass Gröning niemals Geld genommen noch verlangt habe. Der Mitarbeiterstab wird im weiteren Verlauf darüber gehört, in welcher Weise Gröning seine Heilbehandlungen ausgeübt habe. Dazu die charakteristische Aussage des Herrn Stoltefuß-Hülsmann, ehemals Herford, dessen Kind als erstes von Gröning behandelt worden ist: „Gröning kommt in das Zimmer, er tut nichts augenscheinliches und es geschieht, – es heilt!“

Gröning sitzt gelassen auf der Anklagebank und macht einen frischen, gut gelaunten Eindruck.

Ein Gutachter, als Sachverständiger vonseiten der Verteidigung des Herrn Meckelburg bestellt und offiziell zugelassen, Herr Obermedizinalrat Dr. Aub, erklärt, nach seiner Meinung gefragt, Folgendes:

„Ich stehe hier als Gutachter, aber ich möchte betonen, dass es mir wesentlich lieber gewesen wäre, die Entscheidung wäre vonseiten des Obersten Gesundheitsamtes ergangen und ich möchte meine Aussage dahin gehend festlegen, dass sie nur meine private Meinung darstellt. Ich halte Herrn Gröning nicht als unter das Heilpraktikergesetz fallend, vielmehr als einen Fall, der in die Gruppe der Psychotherapeuten noch am ehesten gehörig, nicht der Genehmigung im Sinne des Heilpraktikergesetzes unterworfen ist. Es gibt in den Grenzgebieten der Medizin immer noch die sogenannten Grenzfälle, die auf eine andere Art heilen, aber auch diese Grenzfälle sind nicht genehmigungspflichtig.“

Damit wäre die eigentliche Hauptanklage gegen Bruno Gröning bereits geklärt, als das Gericht sich zur Mittagspause zurückzieht. Nach ungefähr 1 ½ Stunden beginnt man erneut, indem Medizinalrat Dr. med. Aub nochmals eine Erklärung abgibt. In dieser berührt er die Außergewöhnlichkeit des Grenzfalles bei Gröning, indem er zu deren Erläuterung den Satz „Der Stuhl auf dem ich sitze, heilt“ interpretiert.

In diesem Augenblick meldet sich der Staatsanwalt Winter zu Wort und stellt völlig unvermittelt den Antrag, Bruno Gröning auf seinen Geisteszustand im Sinne des § 51 BGB Absatz 1 und 2 zu untersuchen.

Eine deutliche Erregung geht durch die Menge. Der Verteidiger Grönings, Herr Rechtsanwalt Dr. Reuß, meldet sich zu Wort und gibt in aller Schärfe und unmissverständlich dem Gericht zu verstehen, dass dieser Antrag vonseiten der Verteidigung mit allem Nachdruck abgelehnt werde, zumal keinerlei Gründe für eine solche Annahme im Fall Gröning vorlägen. Wenn das Hohe Gericht sich zu der Anerkennung dieser Untersuchung bereit erkläre, würde damit ein Zustand ähnlich dem eines großen Justizirrtums entstehen.

Kurzkommentar: Wir kennen aus Prozessen der Nazizeit hinlänglich diese Methode der Untersuchung nach § 51, wenn andere stichhaltige Gründe nicht vorhanden sind, und es befremdet uns, diesen Antrag überhaupt noch in einem demokratischen Staate vonseiten eines Staatsanwaltes vorgetragen zu bekommen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und es ist eine Spannung im Raume merklich, die von 10 Minuten zu 10 Minuten ständig wächst. Als das Gericht nach etwa einer Stunde verkündet, dass diesem Antrag nicht stattgegeben werde, hat jeder Anwesende das Gefühl der absoluten Gerechtigkeit und Klarheit der richterlichen Instanz. Dann ergeht die Weisung auf Aussetzung des Verfahrens gegen Bruno Gröning zum Zwecke der Einholung eines Gutachtens vonseiten des Psychosomatischen Institutes in Heidelberg, welches festzustellen hat, ob Gröning in die Gruppe der Heilpraktiker, der Psychotherapeuten oder der Psychosomatiker eingestuft werden soll.

Bei der weitragenden Bedeutung des Entscheides, hier im Fall Gröning weit über denselben hinaus, sei es unerlässlich, diese Auskunft vonseiten der zuständigen Stelle einzuholen.

Der Herr Rechtsanwalt Dr. Reuß bittet abschließend das Hohe Gericht, die Ansetzung des neuen Termines möglichst zu beschleunigen, da die Existenz des Angeklagten im Wesentlichen gefährdet würde, da er nun schon eine lange Zeit auf die Entscheidung warte und in der Ausübung seiner Berufung immer wieder Einbußen erfahre.

Wir hoffen, dass bei der nächsten Verhandlung Herr Gröning zu seinem verdienten Freispruch kommt. PAD.

Machenschaften des Grafen Soltikow und der deutschen Presse

Zwischen Herrn Bruno Gröning und Herrn Soltikow hat wohlgemerkt niemals ein Anstellungsvertrag bestanden. Soltikow kam zu Gröning zu Zeiten des Traberhofrummels, und zwar wurde er durch Hülsmann-Stoltefuß eingeführt. Man erbot sich mit folgenden Worten: Herr Gröning, ich möchte über Sie eine Broschüre herausbringen, zu der Sie mir bitte noch zu meinem schon gesammelten Tatsachenmaterial weiteres

hinzugeben mögen. „Oder ich könnte auch negativ schreiben über Sie.“ Darauf erwiderte Gröning: „Mir persönlich ist es egal, wie Sie es anstellen, auch ob positiv oder negativ, verantworten müssen Sie es letztlich selbst.“ Darauf Soltikow – hören Sie, sind Sie nicht so großzügig, ich habe vonseiten eines Verlegers ein Angebot, wenn ich negativ über Sie schreibe, bekomme ich 50.000,- DM. Natürlich könne er das nicht, da er mit positiven Berichten überschüttet würde vonseiten der Geheilten am Traberhof.

Kurzkomentar: Das war der erste Streich, doch der zweite kommt sogleich:

Bei dem zweiten Besuch am Traberhof erbot sich Soltikow, Gröning im Wagen mit hereinzunehmen nach München, was infolge der Abhängigkeit von einer Fahrgelegenheit vonseiten Grönings (er hat noch niemals einen eigenen Wagen besessen, noch besitzt er heute einen!) akzeptiert wurde. Dabei hatte man Gröning während der Fahrt schön für sich und konnte ungestört plaudern. Zwei Damen waren in der Begleitung Soltikows, wovon die eine wärmstens als Sekretärin Gröning empfohlen wurde. Ebenso wurde ein Fotograf sehr empfohlen. Man habe natürlich vonseiten Grönings nichts zu befürchten und auch nichts zu bezahlen – das war ja selbstverständlich! Ebenso bot er seine Dienste als Volljurist und als Journalist an, ebenso selbstverständlich ohne Bezahlung! Im Gegenteil, wenn er erst die obengenannte Broschüre herausgebracht hätte, würde er Gröning mit einigen Prozentchen unterstützen! Gröning nahm keine Sekretärin noch ein Prozentchen an, sondern dankte vielmals und zog sich zurück. Das aber machte die andere Seite noch interessierter. Als Gröning nach Norddeutschland fuhr, erschien wenige Minuten vor Abfahrt des Wagens völlig überrumpelnd Hülsmann nebst Soltikow. Hülsmann-Stoltefuß erklärte Gröning, dass eine Heilerlaubnis in den nächsten Tagen für ihn ergehen würde und dass er jemanden bevollmächtigen müsste, dieselbe abzuholen, da sie sonst vielleicht wieder zurückgezogen würde, wenn man sie nicht rechtzeitig abhole. Zu diesem Zwecke wurde der Graf bestens empfohlen, da er ja juristisch beschlagen sei und man hatte bereits eine Ausfertigung einer Vollmacht mitgebracht. Was blieb dem einsamen Gröning in dem Trubel mit all den Machenschaften übrig – er was des ganzen Rummels müde, den man um ihn gemacht hatte – und er unterschrieb. Daraufhin fuhr Gröning nach Norddeutschland, Soltikow verschaffte sich aber mit dieser Vollmacht überall Zutritt. Dann erschienen Berichte in der „Tatsache“, welche eifrig für Gröning propagierten und der Graf machte sein Geschäft! Endlich war er am Ziel, er zog Nutzen aus der Gröning-Sache, wie es sein Wunsch gewesen, als er zum Traberhof kam.

Gröning, zurückgekehrt, ließ sich nicht mehr für Soltikow sprechen, da er inzwischen erfahren hatte, was Soltikow gemacht hatte. Daraufhin ging Soltikow vermutlich zu der zweiten These über, Verdienst ist die Hauptsache, das Angebot der 50.000,- DM (oder waren es inzwischen mehr) anzunehmen, nach der alten Landsknechtsmanier, und willste nicht mein Freunde sein, so schlag ich dir die Zähne ein, ging es nun kontra Gröning. So erschienen seine Artikel „Grönings Selbstmord“ und „Gröning entlarvt“. Das gutmütige Volk las auch diese Presse und man kann viel mit ihm machen,

sein Rücken ist breit und sein Rückenmark weich! Hatte man Gröning zunächst in den Himmel gehoben, so stampfte zuerst jener Graf, dann bald auch andere Nachfolgende, die Artikel für bare Münze haltend, hinterher alles zunichte.

So kam die Wandlung in die deutsche Presse – Hosianna und Kreuzige ihn – lag nach alter Überlieferung immer schon sehr dicht beieinander! Aber ist es nicht einmal an der Zeit, diese Dinge offen vor das Volk zu bringen und zu zeigen, das sind diejenigen, welche eure Meinung bestimmen. Zu der Tatsache, dass die deutsche Presse bis auf den heutigen Tag noch unter dem von damals herrührenden Gift leidet, sei auf den offenen Brief an das Acht-Uhr-Blatt aus Nürnberg verwiesen. PAD.

Wissenschaftliches Gutachten aus Heidelberg über Bruno Gröning

Wissenschaftliches Urteil des Herrn Prof. Dr. med. Casaretto, Leiter des Institutes für Medizinische Psychologie und Parapsychologie, vom 3. August 1949 aus Heidelberg über Bruno Gröning:

Im Verlag Leopold Schwarz, Zusmarshausen bei Augsburg, ist vom Inhaber desselben in einem Büchlein „Physische und metaphysische Rätsel“ unter dem Kapitel Heilwunder folgendes Gutachten veröffentlicht worden, das wir nachfolgend wörtlich zitieren:

„Das von diesen Ärzten abgegebene Gutachten lautet: Bruno Gröning ist kein Scharlatan oder Hypnotiseur, sondern ein begabter, nicht ärztlicher Psychotherapeut (d. h. Seelenarzt).

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Beobachtungen stand die Persönlichkeit Bruno Grönings, eines mittelgroßen, kräftig sehnigen Menschen mit ausdrucksvollen, markanten Gesichtszügen. Die Sprache Grönings ist eindringlich, die grauen Augen von durchschauender Klarsichtigkeit. Er ist sehr gutmütig, doch entsprechend seiner seelischen Struktur als innenlebiger Typus mit einer der Außenwelt abgewandten Seelenhaltung: Misstrauisch! – Schlechte Erfahrungen mit Behörden und Ärzten haben diese seelische Grundhaltung noch verstärkt. Gröning verfügt über eine gute, natürliche Intelligenz, die die Schwächen einer mangelhaften Vorbildung langsam zu überbrücken beginnen. Er erklärt, dass die Menschen sich von ihren ursprünglichen Kraftquellen entfernt hätten und darum in der Mehrzahl einem ursprünglichen, religiösen Erlebnis gegenüber nicht mehr genügend aufgeschlossen seien. In den seelischen Tiefenbezirken der menschlichen Persönlichkeit und auch überall in der Natur lägen nach wie vor verborgene Kraftquellen für die Gesundheit. In seelischer und körperlicher Hinsicht.“

Offener Brief an das ACHT-UHR-BLATT, Nürnberg

In obiger Zeitung im 30. Jahrgang, Nr. 98, von Mittwoch, dem 25. April 1951, erschien ein Artikel, betitelt „Gröning und sein Nebensender“. In demselben wurde behauptet, Gröning nähme für Vorträge ein fettes Eintrittsgeld.

Kurzkomentar: Herr Gröning hat sich bis auf diesen Tag niemals mit der Lektüre einer Zeitung befasst, die in irgendeiner Form für oder gegen ihn schrieb. Diese Dinge hat er bewusst fern von sich gehalten – nach den gemachten Erfahrungen (meiner Meinung nach nicht sehr verwunderlich

– was sagen Sie, verehrter Leser?).

An jenem besagten Tag aber fiel Gröning jener Bericht in die Hände und er schrieb folgenden Brief an die Redaktion obigen Blattes, welchen wir im Wortlaut nachfolgend veröffentlichen:

26. April 1951.

Mit großem Erstaunen stelle ich in Ihrer gestrigen Abendausgabe (25.4.1951) einen Artikel fest, in welchem Sie u. a. behaupten, ich nähme für meine Vorträge in Gräfelfing ein fettes Eintrittsgeld. Ich mache Sie hiermit darauf aufmerksam, dass ich nicht gewillt bin, weder von Ihrer noch von anderer Seite Schmähschriften dieser Art gegen mich ergehen zu lassen. Ich habe persönlich in meinem ganzen Leben noch niemals für eine Heilung auch nur einen Pfennig verlangt. Der von Ihnen lancierte Artikel ist billigste Effekthascherei und es ist sehr bedauerlich, wenn Sie solche Ihrem Leserkreis vorgesetzten Informationen lediglich auf Gerüchte stützen können. Wenn Ihr Blatt schon glaubt, meinen Namen für Blick- und Groschenfang verwenden zu müssen, so sollte sich zu mindest einer ihrer Herren die Mühe machen und sich selbst an Ort und Stelle von den Gegebenheiten überzeugen. Ich werde von nun an, allen mich betreffenden Artikeln, die Verdrehungen und Verleumdungen enthalten oder die geneigt sind, durch zynische Formulierungen mein Tun und Wirken zu verunglimpfen, aufs Schärfste entgegentreten. Letztlich ist die Presse allein schuldig, dass seit meinem Auftreten in der Öffentlichkeit bis zum heutigen Tage durch eine Berichterstattung, die sich statt durch Objektivität durch Zynismus – statt durch Untersuchung und Klarstellung – durch negative Sensationsmeldungen hervortut, unendlich vielen Heilungssuchenden dadurch der Weg zu mir verdunkelt und verbaut wurde. 95% aller deutschen Zeitungen haben meine Aufgabe – kranken Menschen zu helfen – stets nur in lächerlicher, sarkastischer und völlig unsachlicher Form herausgestellt und dazu beigetragen, dass auch bei solchen Stellen, die meinem Werke hätten förderlich sein können, verwirrende und zersetzende Presseberichte einen Aufbau nicht zustande kommen ließen. Hier handelt es sich ausschließlich um kranke Menschen, die Heilung suchen und diese sowohl wie ich selbst bin künftig nicht mehr gewillt, sich von der Presse verhöhnen zu lassen.

Ich verlange die Veröffentlichung dieses Briefes unter Fettschrift auf der Titelseite Ihrer Zeitung innerhalb drei Tagen nach Eingang und Zusendung von zwei Exemplaren per Nachnahme. Sollte diese Gegendarstellung nicht erscheinen, werde ich durch meinen Anwalt Schadenersatzklage gegen Sie einreichen. Ferner bitte ich Sie, mir den Namen des Reporters, der besagten Artikel verfasste, bekannt zu geben.

Gez.: Bruno Gröning.

Dazu erfolgte am 9.5.1951 von Herrn W. Kinnigkeit, Korrespondent des 8-Uhr-Blattes, München 8, Dörnbergstraße 17, eine Entgegnung, welche wert ist, im Auszug veröffentlicht zu werden. Herr K. nimmt Stellung zu den „fetten Eintrittsgeldern“ und schreibt wörtlich: „Zunächst, sehr geehrter Herr Gröning, erlauben Sie mir, darauf aufmerksam zu machen, dass diese Behauptung nie von uns aufgestellt wurde. Aus dem Satzbau werden Sie erkennen, dass wir Mitteilungen verschiedener Augenzeugen wiedergaben. Außerdem wurde von Ihrem Mitarbeiter Dr. T. bestätigt, dass für die Vorträge ein Eintrittsgeld von 3,- DM gefordert werde. Ob dieser Betrag als ‚fettes Eintrittsgeld‘ zu bezeichnen ist, mag dahingestellt bleiben.“

Auf die Behauptung von Herrn Gröning, dass er durch die Presse nur gehindert worden sei, seiner Aufgabe gerecht zu werden, sagt man wörtlich: „Ich möchte Sie nur an die Szenen auf dem Traberhof, in Schloss Elmau und überall dort erinnern, wo Sie vor mehr als 1 ½ Jahren auftraten. Sie werden sicher selbst der Überzeugung sein, dass Ihnen damals gerade die Presse größtmögliche Unterstützung gab und die Menschenmassen durch ausführliche Berichte dorthin lockte.“

Kurzkomentar: Damit ist einwandfrei erwiesen, dass die Presse die Menschenaufläufe in Rosenheim und anderswo bewusst organisierte, denn es war damals wie heute niemals das Bestreben vonseiten Grönings selber, Menschen zu locken! Heute aber macht man ihn verantwortlich, spricht von schlechter Organisation und verhängt ein Heilverbot. Gröning hat diesem Trubel alleine nicht mehr Herr werden können und diese Dinge sehend, hat er Herrn Ministerpräsident Ehard wie Herrn Polizeipräsidenten Pitzer gebeten, ihm einwandfreies Menschenmaterial zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche Minister sicherten ihm Beistand zu, aber niemand hielt Wort. Heute aber fragt man Gröning, wo sind die Gelder geblieben, sollte er sich neben der Tag- und Nachtbeschäftigung mit den Kranken und Heilungssuchenden auch noch mit diesen ganzen Dingen behängen? Was verlangt man eigentlich noch alles von dem Menschen Gröning? Schließlich und letztlich ist er ein Mensch wie wir alle, ausgestattet mit besonderen Fähigkeiten, das alleine hebt ihn aus der Masse heraus. Erkennt denn nicht das Volk heute die Unlogik, die in diesen Anschuldigungen heute vonseiten der Staatsanwälte und Gegnern steckt?

Trotzdem Gröning vorläufig Abstand von der Schadenersatzklage gegen das 8-Uhr-Blatt nahm, befindet sich in der Ausgabe mit dem Gröning-Prozess in München wiederum eine Schilderung, die eine glatte Verdrehung von den gegebenen Tatsachen und der wahren Begebenheit darstellen. Wir können nur annehmen, dass es sich

hier um eine bewusste Negation handelt, denn dass ein Blatt von der Größe des zur Debatte stehenden es sich nicht leisten könnte, einwandfreie Reporter für sich zu finden, dürfte doch wohl außer Zweifel stehen. Vielleicht aber war der Reporter unter dem Einfluss von Alkohol gestanden, als er zu hören glaubte, dass Herr Enderlin aussagte, er habe die in seiner Praxis eingenommenen, ordnungsgemäß verbuchten 10,- DM pro Person, welche für die Behandlung von Herrn Heilpraktiker Enderlin seit 25 Jahren durchgeführte Behandlung und Voruntersuchung der Patienten vereinahmt wurden, „an Herrn Gröning weitergeleitet“. Sollte der Herr Reporter aber schwerhörig sein, so empfehlen wir eine Ohrspritzung, wie sie bei jedem Facharzt mit Erfolg gebräuchlich ist! PAD.

Herr Meckelburg und seine Pläne

Ja – er ist aalglatt und geschult in seiner Redegewandtheit, das hat jeder Anwesende bei der jüngsten Verhandlung gemerkt, da er Kostproben davon gab. Er ist Buchhalter gewesen, bevor er mit der Idee des Vereins zur Erforschung Gröningscher Heilmethoden und dessen Gründung zu Gröning stieß, was natürlich nichts gegen den Stand der Buchhalter als solche sagen soll. Heute aber tritt er groß auf, er ist der Präsident, der geschickt seine Paraden gibt, wie ein gelehriger Schüler auf dem Paukboden eines Fechtunterrichtes. Und er pariert – wie man nachfolgend selbst feststellen kann.

Er, der Herr Meckelburg, schloss nachts, zwischen 23 und 1 Uhr, unter einem Rechtsanwalt Weil einen Vertrag mit Gröning ab, dahin gehend, dass er 1.000,- DM monatlich und zusätzlich 25,- DM Tagesspesen zu erhalten habe. Diese Spesen, betonte er, seien festgelegt bei einem Gehalt von 1.000,- DM. Auf die Frage Grönings, wovon er denn das Geld zahlen solle, wurde er beschwichtigt, diese Summen kämen ja erst in Betracht, wenn die Heilstätten gegründet seien und dann müssten ja auch Genehmigungen vorliegen. Wie er selbst konstatierte, stellte er ein paar Tage später selbst fest, dass ein solches Geld im Augenblick des Abschlusses überhaupt nicht vorhanden sei. Das ließ ihn aber nicht davor zurückschrecken, seinerseits noch einmal das schöne Spiel zu betreiben, seine Gattin Rene Meckelburg ebenfalls mit Herrn Gröning in einen Vertrag zu binden, dieselbe sollte 500,- DM und natürlich ebenfalls 25,- DM Tagegelder bekommen! Das ist für das Ehepaar die erkleckliche Summe von nur 3.010,- DM monatlich, ein bescheidenes Einkommen, das man aus Liebe zur guten Sache natürlich stehen ließ wörtlich: „um damit das gute Werk nicht zu gefährden!“ Wie human und entgegenkommend!

Frau Meckelburg soll kurz umreißen, was sie im Rahmen des Vereins zu tun als Aufgabe sich zudachte: „Ich musste Herrn Gröning verschönern“, äußert sie nach kurzem Überlegen und der Definition, „dass es schwer zu sagen sei“, unter zartem Erröten – ganz wie es sich gehört! Und auch die Damen des Vereins wurden durch sie betreut, sprich verschönert – aber ihre egoistischen Wünsche und Pläne zu verschö-

nern, daran dachte man nicht, als man gewissenlose Verträge von einem, in diesen Dingen völlig unversierten Menschen wie Gröning verlangte und abschloss.

Und man bedenke, die Kleidchen und Kostümchen und sonstige Dinge, die eine Dame von Format und Verschönerung braucht, wurden aus der Kasse des Vereins bezahlt, die ihr geschäftstüchtiger Gatte verwaltete, wie die Verhandlung aufhellte. Ob auf das zukünftige Gehalt verrechnet wurde oder nicht, das wird man schon sehen! Darüber sollte man sich vorzeitig nicht den Kopf zerbrechen!

Auf die Frage des Staatsanwaltes, wo das Geld geblieben sei, sagt der Herr im flotten Zweireiher: Das hat mir die Steuer, bevor ich es noch vereinnahmt hatte, in Oldenburg vom Tisch genommen! Das war der ganze Verdienst, den wir je hatten, er belief sich auf 25.400,- DM.

Kurzkomentar: Wieso hatte Herr Meckelburg gerade an diesem Tag nur den gesamten Reinverdienst zu verbuchen, der dann abkassiert wurde! Darüber aber fragt man nicht, man gibt sich damit zufrieden.

Nebenbei – heute klagt man beim Arbeitsgericht wegen Nichteinhaltung der Verträge – und man ist sorgsam bemüht, keine Unterlagen hier preiszugeben! Hier wäre der Ansatzpunkt gegeben, nachzuforschen, wo die Gelder blieben, denn Herr Meckelburg zeichnete verantwortlich unter jedem Spendenschein, unter jeder materiellen Urkunde. Ihn aber fragt man nicht, aber vielleicht wäre es interessant, die Paraden des Herrn und seiner „Verschönerungs-Gattin“ zu erleben. Das groteske aber, der Herr verwaltet den Verein weiter – auch heute noch, seitdem man sich längst mit dem Objekt, um das er in Herford gegründet wurde, überwarf. Was tut es, wenn man so geschäftstüchtig ist – eine kleine Korrektur eines Schönheitsfehlers, man sagt statt Gröningscher Heilmethoden – einfach „moderner“ und aus ist die Geschichte.

Kurzkomentar: Aufgrund von welchen Unterlagen wird denn geforscht, und aufgrund von was für Vorkenntnissen? Aber die braucht man bei der von ihnen angesetzten Forschung vielleicht gar nicht so notwendig. Welch unerhörte Perspektive tut sich hier auf – unbegrenzte Möglichkeiten!

Man kann nur diesem Verein ein langes Leben wünschen und den Hauptbeteiligten ebenfalls – denn nach diesem Krieg ist eine Wandlung eingetreten – nunmehr ist Deutschland das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und nicht mehr Amerika! Fälle wie dieser hier – beweisen es. Der Heilpraktiker Enderlin, über den Verbleib der in seiner Praxis eingenommenen Beträge befragt, sagt, ich führte sie an den Verein ab!

Also auch der nicht mehr Gröningsche Heilmethoden erforschende Verein lebt von Einkünften aus einem Fundus, der von armen Kranken im guten Glauben und mit Hoffnung und Liebe zu Bruno Gröning gezahlt und gesammelt wurden. Wo diese Gelder in Wirklichkeit blieben, dürfte auch noch eine interessante neue Perspektive für kommende Untersuchungen sein – aber wie gesagt – unbegrenzte Möglichkeiten – vielleicht fragt auch niemand danach – sind wir also auch ruhig, damit keiner drauf kommt, – ich glaube, das ist das beste so!!!!!! PAD.

GRÖNING ... wie er wirklich ist!

Er sitzt da und isst Nüsse, trinkt Apfelsaft und Kaffee. Trägt nur blaue Hemden und ebensolche Schlipse, lässt das Haar lang wachsen – das alles sind Dinge, die wir hinlänglich aus der Presse kennenlernten, so oft, dass hiervon keine Rede mehr sein soll. Das sind alles Dinge am Rande, die aber in Wirklichkeit gar nicht ihn selbst beschreiben.

Er ist von einer so großen menschlichen Güte und von einer Aufopferung für seine Berufung, Menschen zu heilen, wie kein anderer.

Bedenken wir doch einmal, Bruno Gröning hat, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, für keine seiner Heilungen Geld verlangt, noch genommen! Diese Tatsache haben die jüngsten Verhandlungen immer wieder bestätigt.

Was könnte dieser Mensch Bruno Gröning heute für ein Kapital angesammelt haben – wie könnte er sich heute das Leben schön und angenehm gestalten. Er denkt gar nicht daran! Nicht aus Primitivität oder Unfähigkeit – nein, denn für ihn liegt und lag das Geld seit 1949 wahrlich auf der Straße, er hätte es nur aufzuheben brauchen. Aber was tat er? Nach Aussage von Herrn Hülsmann ließ er bedürftige Kranke Geld aus einer Sammelschale nehmen! „Nehmen Sie so viel Sie fassen können“, sagte er! Er ließ sich gar nicht beeinflussen – große mächtige, althergebrachte Institutionen mit Macht, Geld und Tradition traten zahlreich an ihn heran, er möge doch als ihr Oberhaupt und geistiger Führer walten – er lehnte ab. Er bekam Rufe – zahlreich – in das Ausland zu kommen – nein, er blieb hier, wo die Menschen nach den Wehen und Schmerzen des Krieges am meisten seelisch krankten und seiner Hilfe bedurften. Er ist beseelt von der Idee, ihnen zu helfen und sie zu führen auf einen Weg der inneren Erneuerung.

Was will man denn von diesem Mann – hat er den Rummel am Traberhof verursacht, angeregt oder gewollt? Ihn hat eine gewissenlose Presse gemacht, indem sie mit Gröning für und gegen Geld verdienten – mit diesem Menschen, der so viel Charakter besitzt, auf all die Verlockungen eines leichteren Lebens verzichtet aufgrund des inneren Wissens und der inneren Gradlinigkeit. Er hat eine Aufgabe zu erfüllen und hat schon einen Teil davon hinter sich gebracht. Ihm obliegt und oblag es auf jeden Fall, einmal die Not und das Elend unserer Zeit deutlich sichtbar zu machen. Er hat allein schon durch diese Aufzeigung eine Welle in Bewegung gesetzt, die wie eine Lawine rollt und die nicht mehr aufzuhalten ist. Der kleine Stein kam 1949 ins Rollen oben am Hang der medizinischen, althergebrachten Erfahrung und er rollte hinein mitten in die Kernprobleme der heutigen Medizin. Die Erfahrungen eines C. G. Jung, eines Prof. Adler, eines Freud sind Pfeiler auf dem Wege hin zu dieser Entwicklung der seelischen Therapie. Wenn dieser Bruno Gröning nun noch einen Schritt weiter geht und damit über den Rand des bisherigen Erfahrungswissens hinausgeht, so ist das nur eine ganz normale und zeitbedingte Entwicklung. Von jeher hat man Neues bekämpft, bekämpft mit Mitteln des offiziellen Apparates – und wenn die nicht mehr ausreichten – so auch einfach mit solchen illegaler Natur.

Er sitzt und es heilt – es heilt um ihn herum – es heilt in seiner Gegenwart, wie in seiner Abwesenheit, wie es der Weg damals am Traberhof deutlich oftmals bewiesen hat! Ja, das ist alles gut und schön, wir nehmen Tatsachen ja so schnell und gerne als Selbstverständlichkeit in Kauf – und sind leicht geneigt – ein großes Aber hinten anzufügen. Und das Aber besteht in der manchmal eintretenden Rückfälligkeit nach Tagen, Wochen oder Monaten bei Kranken – Dinge, wie sie allzu gerne und oft breit interpretiert werden, wenn heute der Fall Gröning irgendwo auftaucht. Er weiß um diese Dinge, er sieht sie und ist zunächst durch die staatlichen Hemmungen und Verbote gehindert, diesen Dingen einen kleineren Raum zu gewähren. Er will und muss die Geheilten unter eine Kontrolle nehmen und mehrmals in die Kur. Dazu ist es aber notwendig, dass ihm die Möglichkeit hierzu eingeräumt wird. Dadurch, dass man Schundartikel und bewusste Mache in die Presse bringt, schadet man den Geheilten seelisch am meisten. Man bedenke, welche Bedeutung gerade im Sinne der psychotherapeutischen Behandlung dem Schock zukommt, diese Schocks aber löst man im Falle Gröning in Kettenreaktionen aus!

Er sitzt und weiß um all diese Dinge, gegen die er zunächst noch machtlos ist und wartet auf den Tag, der da kommt, an dem er sich wirklich seiner Aufgabe und Berufung widmen kann. Er ist durch so viele Stationen gegangen, er hat bewiesen, dass er bereit ist, auch Kontrollen über sich ergehen zu lassen – man denke an Heidelberg. Er ist, wie hinlänglich bekannt, nicht geschult und versiert in medizinischen Benennungen, was muss es für ihn gewesen sein, für ihn, dem Mann aus dem Volke, sich der Ärztekommision zu stellen damals – welche doch mit diesen Begriffen für ihn unverständlich operierte und sie zu einem wahren medizinischen Dogma ausgebaut hat. Er hat diese Sache hingenommen im Glauben an sein Werk – spricht es nicht nur für ihn, dass er all diese Leiden und Qualen auf sich nimmt, um damit gegen die Stricke und Seile der Abgrenzung unserer modernen – ich möchte fast sagen festgefahrenen – Ansichten anzulaufen. Er könnte sich sein Leben bestimmt gemütlicher, bequemer und geruhsamer gestalten und dadurch seiner inneren Berufung untreu werden. Wie leicht sind wir modernen Menschen geneigt, Kompromisse zu schließen – ist es da nicht besonders bewundernswert, eine Persönlichkeit wie ihn unbeirrbar und klar den vorgeschriebenen Weg gehen zu sehen, hindurch durch all den Schmutz und Sumpf unserer Zivilisation? – Und fragt man ihn, was er sich wünsche und was er erstrebt, so ist immer wieder dieselbe Antwort da: Einmal heilen zu dürfen – ohne Rummel wie einst – ohne Angriffe – ganz in Ruhe und Zufriedenheit in Harmonie mit dem Unendlichen!

Noch von jeher wurde eine Theorie erst verlacht, dann bekämpft, und danach war sie selbstverständlich – die Erfahrung lehrt uns – dass dem so ist – und wir Menschen sind immer wieder intolerant – und lernen nie daraus. Das ist nun einmal der Rhythmus unserer Zeit – Dinge zu sehen und doch nicht abwenden zu können – und glauben Sie mir – auch er kann davon ein Lied singen! PAD.

Quelle:

Extrablatt „Das offene Wort“, München, Juni 1951